

Frühsommer die stimmfähigen Männer (die Frauen haben kein Stimmrecht und müssen zu Hause bleiben) zur Landsgemeinde ihres Kantons in Wil an der Aa zusammenkommen, trägt jeder zum „Sonntagsgruscht“ (Sonntagsanzug) den Säbel bei sich. Er hat ihn als Soldat empfangen. Im Ring ist er das Zeichen des stimmfähigen und stimmwürdigen Landmannes. Ohne Säbel darf er nicht in den Ring. Würde er sich etwa unterstellen, nur die Scheide mitzubringen, müßte er für seine Nachlässigkeit zwölf Franken Buße zahlen.

Stimmfähig ist, wer über 20 Jahre zählt, sich „in Ehren und Rechten“ befindet und nicht der Armenkasse zur Last fällt. Auch wer bankrott gemacht hat, kann nicht länger im Ring über die Geschicke seines Landes mitbestimmen. Der Bankerotteur nämlich wird aus der Armee entlassen und muß den Säbel samt Gewehr und Tornister im Zeughaus abgeben. Ohne Säbel aber hat er keinen Zutritt zur Volksversammlung.

Wer gerade seinen alljährlichen Wiederholungskurs beim Militär abdiene, bekommt für den Landsgemeindetag Urlaub. Den Wehrmännern im Soldatenkleid entbietet der Vizeammann, Landestatthalter genannt, seinen besonderen Gruß: „Wer sich im Wehrkleid befindet, der mag nach der Landsgemeinde ins Zeughaus zum Landesbuchhalter gehen und ihm seine Fahrkarte vorweisen. Seine Spesen werden ihm aus dem Staatshaushalt bezahlt.“ Kein Wehrmann soll von seinen knappen zwei Franken Wehrsold auch noch seine staatsbürgerlichen Pflichten bezahlen müssen.

Vier Stunden dauerte das diesjährige „Hochfest der urschweizerischen Demokratie“. Zuerst hatten die Mannen einen neuen Landammann für ihren Kanton — er ist 275 qkm groß und zählt 175 000 Einwohner — zu wählen. Als der bisherige Vizeammann Dr. Josef Odermatt benannt wurde, flogen alle Hände hoch und erschollen Hochrufe aus dem Ring. Von den nahen Bergen böllerte es dreimal.

Dann wurde Thadä Blättler aus Wolfenschießen ins Kantongericht gewählt. Dann stellte Landessäckelmeister Zraggen seinen neuen Steuerantrag: 2,50 Franken für je 1000 Franken Vermögen. Er will die neue Vermögenssteuer vor allem für die Aufforstung der während des Krieges abgeschlagenen Wälder benutzen. Womit „wir ein Werk nicht nur für uns und unsere Kinder, sondern auch für unsere Kinderkinder und ihre Nachkommen leisten würden.“

Das sahen die Bergbauern ein. Alle Hände gingen in die Höhe. Sie sind zum Steuerzahlen bereit. (Ein Innerschweizer Pfarrer meinte kürzlich, wenn der Steuerzahler wenigstens zwei Drittel seines Vermögens den Steuerbehörden bekanntgebe, dann sei der Herrgott damit schon zufrieden.)

Schließlich mußte noch der Deutsche Alfred Reinecke, wohnhaft in Beckenried nach Niederwalden eingebürgert werden. Der bisherige Landammann war dafür. Ein Bauer hatte Bedenken. Doch die Landsgemeinde hielt Reinecke des Schweizer Bürgerrechts für würdig. Er wohnt bereits seit 35 Jahren in Beckenried und spricht fließend Schweizer Deutsch.

Nach einem Gruß ihrer Regierung verließen die Landsmannen den Ring. Darum gingen sie noch nicht sofort nach Hause. Schließlich kommen sie nur einmal im Jahr aus ihren abgelegenen Tälern und von ihren Bergen nach Wil. In den Kneipen kreisten die Weinbecher. Am längsten feierten die Sieger des Besoldungsgesetzes. Sie brauchten sich nicht zu beeilen. Während der Landsgemeinde gibt es keine Polizeistunde. Es ist Freinacht.

## GOLLOB

### Zum Leben geprügelt

Selbst ein Mann mit so prominentem Namen wie der Oberst a. D. Gordon Gollob, dritter Eichenlaubträger mit Schwertern und Brillanten und letzter Inspekteur der deutschen Jagdflieger, konnte die Linien-Untreue eines Teiles der Parteiprominenz nicht verhindern: der gesamte Vorstand des „Verbandes der Unabhängigen“ in der sowjetischen Besatzungszone Oesterreichs wurde von VdU-Erstem Her-



Bestes Pferd im VdU-Stall  
Brillantenträger Gollob

bert Kraus (vgl. SPIEGEL 38/49) abgesetzt, weil er „mit den Sowjets und den Kommunisten zusammengearbeitet hat“.

In Oesterreich wiederholt sich, was Pieck und Grotewohl mit Sowjet-Rückhand in ihrer „Deutschen Demokratischen Republik“ vorexerziert haben. Eine östliche „Nationale Liga“ kitzelt russisch besetzte Oesterreicher an ihrem patriotischen Nerv. Liga-Funktionäre wurden auf den SED-Schulen in Thüringen und Mecklenburg gedrillt. Gewitzte ziehen Parallelen zu den österreichischen Nationalsozialisten, die über die Grenzen des Dollfuß-Oesterreich ins Dritte Reich zur Schulung führen.

Seiner Uneinlichkeit wegen lag der VdU ohnehin schon am Boden. Hemmungslose Kritik und Negativismus genügte auf die Dauer nicht, die Organisation in vier Besatzungszonen unter einen Hut zu bringen. In Wien wurde der VdU eine Partei der kleinen Angestellten. In Salzburg (US-Zone) der Intellektuellen, in Kärnten (britische Zone) eine Bauernpartei, und in Linz haben die Sudetendeutschen eine Flüchtlings- und Arbeiterpartei daraus gemacht.

Alle miteinander. arkannte die Parteileitung bald, lassen sich am besten durch

einen dekorierten Militär ansprechen. Gordon Gollob, der 1933 als Zwanzigjähriger in das österreichische Bundesheer eingetreten war, wurde Generalsekretär des VdU.

Schon vor längerem hat Herbert Kraus die Landesleitung von Linz (britische Zone) en bloc amtsenthoben. In Tirol (französische Zone) sind fünf Vorsitzende ausgeschieden. Nun muß Gordon Gollob, bestes Pferd im Unabhängigen-Stall, mit seinem guten militärischen Namen Säle füllen helfen, wie es in Deutschland der Major Remer für die Sozialistische Reichspartei des Fritz Dorls macht. Beinahe jeden Tag spricht er in irgendeinem Ort Oesterreichs.

„Das Gefühl, die Pflicht zu haben, selbst mithelfen zu müssen, hat mich veranlaßt, mein derzeitiges Amt zu übernehmen. Die hervorstechendste Eigenschaft der Soldaten aller Länder ist die Bereitschaft, für ihr Vaterland zu kämpfen. Das braucht Gott sei Dank, nicht immer mit der Waffe in der Hand zu geschehen.“

Vor einem Jahr noch ist es Gordon Gollob mehr als schwer gefallen, mit einer größeren Zuhörergruppe überhaupt Kontakt zu bekommen. Fast jedes Wort las er vom Blatt ab. Heute wird er auf den Schultern aus dem Saal getragen: 200 spontane Eintritte in den VdU, wie am 12. 5. nach einer Salzburger Gollob-Rede, sind möglich.

Reden hat er erst im letzten Jahr bei den Unabhängigen gelernt. Er reist nicht mit dem Auto. In einem Lande, in dem zwei Arbeitende einen Staatsangestellten ernähren müssen und sechsmal soviel Dienstautos fahren wie in der reichen Schweiz, ist das eine gute Empfehlung.

Jeden Monat bekommt Gordon Gollob heute vom österreichischen Staat 457 Schilling Rente (etwa 150 DM Kaufkraft). Im Anschluß-Jahr 1938 war er Leutnant. Dieser Rang wird ihm heute offiziell zuerkannt. Hitlersche Beförderungen zählen nicht, jedenfalls nach außen nicht. Inoffiziell hat Wien schon bei ihm vorfühlen lassen, ob er möglicherweise die neue österreichische Luftwaffe — im ganzen 60 Flugzeuge — aufbauen will. Gordon Gollob hat abgewinkt.

Durch seine Saalschlachten hat sich der VdU, Oesterreichs Sammelbecken für alle Unzufriedenen, wieder etwas interessanter gemacht. „Die Kommunisten prügeln den VdU wieder zum Leben“, schrieb eine SP-Zeitung.

Meistens stellt Gordon Gollob schon vor seinen Versammlungen junge Leute als Ordner auf, seit die Kommunisten seine Versammlungen stören. Zuweilen prügelt er mit. Als Sprengtrupp versuchten, ihn von der Rednertribüne herunterzuzerren, schlug er auch noch dazwischen, als schon seine Leute da waren.

Skeptiker meinen, es sei leichter, Flugzeuge abzuschießen, als in Oesterreich Politik zu machen.

## PORTUGAL

### Lieber gleich sterben

Portugals Armee hält Europa-Rekord. Sie ist genau so groß wie alle Armeen der Westunion zusammen. Fünf französische, zwei italienische, eine belgische, eine holländische — macht zusammen neun Divisionen. Portugals Staatspräsident, Marschall Carmona, hat genau so viele zu befehligen. (Vgl. Seite 15.)

Portugals Armee ist beneidenswert gut ausgerüstet. Sie hat deutsche 8,8 Flak und moderne englische Pak. Sie hat Churchill- und Sherman-Panzer und neue amerikanische T-2-Haubitzen. (Frankreich bekommt sie erst jetzt, von den Amerikanern gelie-